

H e r m a n n B a h r

Mir ist unser Otto Julius immer dadurch besonders wert gewesen, daß er so gar kein „Spezialist“ war. Wer jetzt einen Erfolg hat, meint ihn nicht besser behaupten zu können, als wenn er nun fortan immer wieder in derselben Art daselbe sagt. Dafür hat er einmal den Kredit, das glaubt man ihm, dabei folgt ihm das Publikum willig. Das Verfahren ist bequem, nur bleiben uns so die meisten alle Entwicklung schuldig und Routine, Manier ist die Folge. Wirken kann ja doch nur, was man zum erstenmal sagt, in einer plötzlichen Eingebung, selbst ganz überrascht und mit einer wahren Angst, es wieder zu verlieren. Wirken kann ja doch nur, was ganz frisch vom Fasse des eigenen Lebens kommt. Wirken kann ja doch ein Werk nur, das mit Notwendigkeit aus dem Autor herausverlangt.

Momentaufnahmen seiner Entwicklungen sind alle Werke des Otto Julius. Bekenntnisse des Augenblicks. Daher haben sie selber so viel von Entdeckerfreude. Denn das ist ja der eigentliche Reiz aller Entwicklung, daß ein wirklicher Mensch, sooft die Sonne auf-

Hermann Bahr

139

geht, sich nun erst gefunden zu haben glaubt, seinen gestrigen Tag auslacht und es gar nicht erwarten kann, sich jetzt endlich einmal auszusprechen, denn jetzt weiß er doch alles erst, aber jetzt weiß er es für alle Ewigkeit! Bis die nächste Sonne aufgeht, nämlich.

Des Otto Julius wunderschönes Verhältnis zu Goethe kam aus einem starken Gefühl geistiger Verwandtschaft. Er hat sich Goethen nicht, wie jetzt so viele tun, äußerlich angebidert. Er gehörte zu seiner Klasse. Der ist es wesentlich, daß sie ihr ganzes Leben auf dem Wege zu sich selbst verbringt, ohne doch sich jemals finden zu können, weil dieses Selbst immer wieder, kaum scheinbar erreicht, eben dadurch schon wieder verwandelt ist. Eher kann einer seinem eigenen Schatten entlaufen, als daß so einer sein eigenes Wesen einzufangen vermag. Denn diese Klasse weiß, daß jeder wirkliche Mensch nur eine Flucht von Erscheinungen ist.

Was man den großen Erfolg nennt, wird Autoren heute nur durch Betrug oder Mißverständnis zuteil. Ein Autor muß sich entweder verleugnen, indem er seine Entwicklung unterschlägt und nur irgendeinen Teil von sich darstellt, oder es mag ihm glücken, daß sich das Publikum selbst einen solchen Teil von ihm nimmt und sich daraus eine Karikatur macht. Otto Julius ist vor beidem bewahrt geblieben. Vielleicht dadurch, daß er im Grunde gar kein Literat gewesen ist. Ganz insgeheim hat er doch immer sehr

stark gespürt, daß Wind und Welle rauschen hören oder im grünen Gras in den blauen Himmel schauen oder eine liebe Hand festhalten, vielleicht ebenso schön sein kann, als Papier beschreiben. Er war gar kein Literat, er war mehr ein Mensch.

Es wird schon auch wieder in der Literatur einmal eine Zeit für die Menschen kommen. Diese wird dann gerechter für Otto Julius sein, als seine war.



Filip Kester phot.

Otto Julius und Frau Gemma in ihrem
Passinger Garten (1906)